

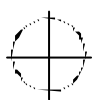
● Auslaufmodell Single?

Seite 62

● Termin

Seite 64

Kinderrechte verwirklichen



Mit einem Nationalen Aktionsplan sollen Kinderrechte durchgesetzt werden

Kinder sind das kostbarste Kapital einer Gesellschaft. Deshalb sind die Förderung und der Schutz des Nachwuchses besonders hoch zu bewerten. Für Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren sollte das Recht auf eine bestmögliche Entwicklung, Nichtdiskriminierung, Mitbestimmungsmöglichkeiten, Existenzsicherung sowie Schutz vor Gewalt und Ausbeutung selbstverständlich sein. Zur weltweiten Durchsetzung von Kinderrechten haben die Vereinten Nationen 1989 eine Konvention verabschiedet, die von 192 Staaten unterschrieben und als verbindlich anerkannt worden ist. Diese Anerkennung fehlt nur noch bei den USA und Somalia. Die Kinderrechtskonvention verpflichtet die Vertragsstaaten anhand eines Aktionsplans zur Auseinandersetzung mit der Thematik und vor allem auch zur tatsächlichen Verwirklichung der Ziele. Dass der Weg dorthin ein noch weiter und mühsamer ist, zeigen uns Tag für Tag Medienberichte über Kinderhandel, Kinderarbeit oder Kinder im Krieg und auch Erfahrungen im persönlichen Umfeld wie Kindesmisshandlung oder Verwahrlosung.

In Österreich soll bis Ende 2003 ein Nationaler Aktionsplan für Kinderrechte erstellt werden. Die Hauptziele dieses Plans sind die Förderung eines gesunden Lebens, die Gewährleistung einer qualitätsvollen (Schul-)Bildung, der Schutz vor Missbrauch, Ausbeutung und Gewalt sowie die Bekämpfung von HIV/AIDS. Darauf aufbauend soll ein Maßnahmenprogramm unter Miteinbeziehung von Kindern und Jugendlichen erarbeitet werden. Dieses stellt die Grundlage einer spezifischen Kinder- und Jugendpolitik dar.

Ein erster Bericht über Maßnahmen zur Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention in Österreich wurde 1999 dem UN-Kinderrechtsausschuss, einem Expertengremium, vorgelegt. RegierungsvertreterInnen aus Österreich und ExpertInnen diskutierten die Ergebnisse, es wurden Informationen ausgetauscht und Probleme erörtert. Der vom Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie unter Mitwirkung anderer Ministerien erstellte Bericht war eine Bestandsaufnahme der aktuellen Lage, der rechtlichen und tatsächlichen

Fortsetzung

Aktuell

Kinderrechte verwirklichen

Situation von Kindern unter 18 Jahren. Gleichzeitig wurde ein eigener Bericht unabhängiger Einrichtungen und nichtstaatlicher Organisationen (NGOs) vorgelegt. Die Berichterstattung hat alle 2 - 5 Jahre zu erfolgen und soll den staatlichen Bewusstseinsbildungsprozess fördern.

Eine positive Bewertung auf Grund des Lageberichts 1999 bekam Österreich beispielsweise für die Einrichtung der Kinder- und Jugendanwaltschaft. Als problematisch angesehen wurde u. a. die Verhängung der Schubhaft über Jugendliche. Mängel wurden bei der Sicherstellung der Respektierung sozialer Rechte von Kindern und Jugendlichen, bei den Maßnahmen zum Ausbau von Betreuungseinrichtungen sowie bei der sozialen Integration von Behinderten und Unterstützung von Minderheiten festgestellt. Weiters wurde eine verstärkte Aus- und Weiterbildung von allen mit Kindern und Jugendlichen berufsmäßig befassten Personengruppen einschließlich von RichterInnen, AnwältInnen, Verwaltungsorganen, Gefängnispersonal, LehrerInnen, ÄrztInnen, PsychologInnen vermisst.

Der Auftrag der UNO an Österreich und die anderen Vertragsstaaten lautet, "alle geeigneten Gesetzgebungs-, Verwaltungs- und sonstigen Maßnahmen" zu treffen, um die Rechte von Kindern und Jugendlichen zu verwirklichen. Dazu zählen die Erarbeitung von politischen Strategien und Bildungszielen, die Sicherstellung der Finanzierung genauso wie die Förderung nichtstaatlicher Initiativen und

die Durchführung von Bewusstseinsbildung und Öffentlichkeitsarbeit. Die Berichterstattung in den Medien über Verfahren und Ergebnisse ist derzeit eher dürftig. Zur systematischen Überwachung der Umsetzung der Empfehlungen ist die Einrichtung eines parlamentarischen Ausschusses unerlässlich. Auch NGOs und andere unabhängige Einrichtungen sollten bei der Berichterstellung beteiligt sein. In weiterer Folge ist es notwendig, die Reformen im Land unter Aufsicht internationaler Gremien tatsächlich durchzusetzen.

Dieser Beitrag basiert auf einem Artikel über den österreichischen Lagebericht zu Kinderrechten 1999 sowie auf einem Vortrag vom November 2002. Die Unterlagen wurden von Helmut Sax, Jurist und Mitarbeiter des Ludwig Boltzmann Instituts für Menschenrechte (BIM) in Wien, zur Verfügung gestellt.



Info:

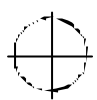
Kontakt: Mag. Helmut Sax, Ludwig Boltzmann Instituts für Menschenrechte (BIM), Hessgasse 1, A-1010 Wien, Tel: +43-1-4277-27424, E-Mail: helmut.sax@univie.ac.at

Netzwerk Kinderrechte: <http://www.kinderhabenrechte.at>



Studie

Auslaufmodell Single?



Der Wertewandel wirft seinen Schatten über das einst "strahlende" Single-Dasein

Singles genießen heutzutage nicht mehr den Stellenwert wie in den 1970er- und 1980er-Jahren. Damals standen sie für ein Leben, in dem Selbstbestimmung und Selbstverwirklichung dominierten und wurden von vielen Nicht-Singles ob ihrer ‚Freiheit‘ beneidet. Seit den 1990er-Jahren nehmen andere Werte wie Sicherheit und Gemeinschaftssinn eine zunehmend wichtige Rolle ein. Vor allem junge Menschen haben mit den überzogenen Selbstverwirklichungsbestrebungen der älteren Generation schlechte Erfahrung gemacht. Aber auch die unsichere wirtschaftliche Situation ist mit ein Grund für diese Entwicklung weg vom Single-Dasein, zeigt sich Stefan Hradil, Professor für Soziologie an der Universität in Mainz, überzeugt. Unter den Titel "Vom Leitbild zum ‚Leidbild‘" thematisiert er die veränderte Wahrnehmung von Singles in Deutschland und den ‚Wandel des Wertewandels‘.

Allein lebend und partnerlos

Die Definitionen von ‚Single‘ gehen weit auseinander und damit auch die Zahlen. Eine größere Anzahl an Singles ergibt sich, wenn damit alle allein wohnenden Menschen (17 % in Deutschland) gemeint sind. Viel weniger Singles bleiben über, werden alle freiwillig auf Dauer angelegten allein Lebenden ohne Partner berücksichtigt (1 %).

In der Soziologie werden besonders Personen im mittleren Lebensalter, die partnerlos allein wohnen, als Single bezeichnet.

Seit Mitte der 1990er-Jahre ist die Zahl der Singles konstant. Der Zunahme an allein Lebenden z. B. durch Scheidung oder bessere Berufschancen bei hoher Qualifikation (Verhaltenseffekt) wirkt das Nachrücken geburtenschwächerer Jahrgänge (Altersstruktureffekt) entgegen. Im Jahr 2001 lebten in Deutschland 20 % der Männer und 12 % der Frauen im Alter von 25 bis unter 55 Jahren allein. Der Anteil der Männer unter den Singles (60 %) liegt deshalb so hoch, da die Kinder nach der Scheidung meist bei der Mutter wohnen, die nicht wie der Vater zu den Singles gezählt wird. Der Anteil der weiblichen allein Lebenden nimmt erst im Alter ab 50 Jahren auf Grund der höheren Lebenserwartung von Frauen zu.

Gut situiert aber zunehmend unzufrieden

Singles leben materiell gesehen gesichert, ihr Armutsrisiko ist unterdurchschnittlich. Dem Einkommen nach stehen Singles an zweiter Stelle nach kinderlosen Paaren. Zwei-Eltern-Familien und vor allem Ein-Eltern-Familien liegen weit abgeschlagen dahinter. Singles sind in der Regel höher gebildet und arbeiten häufig als qualifizierte



Fortsetzung

Studie

Auslaufmodell Single?

Angestellte oder als akademische FreiberuflerInnen. Ihre sozialen Beziehungen betreffend sind FreundInnen und Bekannte wichtiger als NachbarInnen oder Verwandte. Eine Partnerschaft wird von nur wenigen Singles gänzlich ausgeschlossen. Die meisten partnerlosen Singles, darunter vor allem Frauen, leben weder "freiwillig" noch "unfreiwillig" ohne Partnerschaft. Sie möchten entweder zur Zeit keine Partnerschaft eingehen oder haben ihr Leben ohne Partner gut im Griff. Partnerlose Singles müssen also nicht gleichzeitig partnersuchende Singles sein.

Die Zufriedenheit unter Singles ist breit gestreut und reicht von sehr zufrieden bis zu völlig unzufrieden. Durchschnittlich gesehen sind sie sogar weniger mit ihrem Leben zufrieden als gleichaltrige Nicht-Singles. Nur wenige Singles sind der Überzeugung, dass das Leben allein glücklicher macht als in einer Familie. Diese Denkweise hat bei den deutschen Singles gegenüber den 1980er-Jahren zugenommen.

Spiegel der Gesellschaft

Singles leben anders als Nicht-Singles, aber dennoch weniger spektakulär, als gerne angenommen wird. Besonders in den Medien wird um diese relativ kleine Bevölkerungsgruppe viel Aufhebens gemacht. Die zwiespältige Bewertung von Singles trägt viel zu ihrer Beachtung in der Öffentlichkeit bei. Einerseits wird die Lebensweise von Singles positiv beurteilt und sogar als vorbildlich hingestellt. Andererseits werden Singles als Mitleid erregende Wesen ohne Partner oder als egoistische 'Sozialschmarotzer', die beziehungsunfähig vor

sich hin leben, abgewertet. Hradil sieht tiefere Gründe für die besondere Aufmerksamkeit gegenüber Singles. Demnach reflektieren "Wahrnehmungen und Bewertungen von Singles allem Anschein nach die Ansprüche von Nicht-Singles an ihr Leben und somit ihre Werthaltungen ...". Diese Spiegelungen in Gestalt der Bewertung von Singles können als soziologische "Frühwarnsysteme" genutzt werden.

Neue "alte" Werte

Die Bewertung der Singles geht immer mehr ins Negative. In den Medien ist zu beobachten, dass Singles immer häufiger als Menschen mit Mangelerscheinungen (defizitär) dargestellt werden, die auf Partnersuche sind. Dass ein Leben als Single auch zufrieden stellend sein kann und bewusst gewählt worden ist, wird dabei außer Acht gelassen. Die Ursache dafür kann mit dem Wandel der Werte erklärt werden. Die seit den 1970er-Jahren dominierenden Selbstverwirklichungs- und Freiheitsbestrebungen machen zunehmend Bedürfnissen nach Harmonie, Sicherheit und Ordnung Platz. Neuere Untersuchungen zeigen Tendenzen auf, dass beide Richtungen nebeneinander bestehen, der Schwerpunkt aber auf die neuen "alten" Werte gelegt wird.

Hradil erklärt diesen Wandel anhand der Mangelhypothese von Ronald Inghart. In einer auf den Einzelnen ausgerichteten Gesellschaft, in der Selbstverwirklichung eine Selbstverständlichkeit ist, sind die Menschen auf der gegenläufigen Suche. Die auftretenden Orientierungsprobleme,



Fortsetzung

Studie

Auslaufmodell Single?

Konflikte und Risiken (z. B. Scheidung, schwierige eigene Berufswahl) sowie die Verschlechterung der wirtschaftlichen Situation tragen dazu bei, dass gegenteilige Werte wieder mehr angesehen werden. Gemeinschafts- und Sicherheitswerte bringen "den Stern der Singles" zum Sinken. Die Zahl der Singles wird zwar kaum zurückgehen, aber das Single-Dasein wird vermutlich noch weniger freiwillig gewählt werden als zuvor. Das Leben für Singles wird also nicht leichter, wie auch das von Nicht-Singles, die oft erst lernen müssen, in Gemeinschaft zu leben.

**Info:**

Literatur: Stefan Hradil: Vom Leitbild zum "Leidbild". Singles, ihre veränderte Wahrnehmung und der "Wandel des Wertewandels". In: Zeitschrift für Familienforschung. 15. Jg. Heft 1/2003. S. 38-54.

Kontakt: Prof. Dr. Dr. h.c. Stefan Hradil, Institut für Soziologie, Johannes Gutenberg-Universität, Kleinmann-Weg 2, D-55099 Mainz, Tel: +49-6131/39-22692, E-Mail: stefan.hradil@uni-mainz.de

**Termin**

Veranstalter

Ort, Datum

Info

working father - Männer zwischen Beruf und Familie

Österreichische Gesellschaft für
Interdisziplinäre
Familienforschung (ÖGIF)

Universität Wien
13. - 14. November 2003

Die Tagung stellt einen Beitrag zur inhaltlichen Diskussion und Vernetzung zwischen WissenschaftlerInnen, PraktikerInnen aus Wirtschaft, Politik und Medien dar. Dabei wird der Fokus einerseits auf die Präsentation von Best Practice Beispielen gelegt, andererseits soll die Auswirkung von Vaterschaft auf das berufliche und private Umfeld betrachtet werden. Das Thema "Vereinbarkeit von Familie und Beruf" wird durch diese Tagung von einer neuen, bisher ungewohnten, Perspektive beleuchtet.

Kontakt: Mag. Doris Palz
c/o Dr. Karl Kummer Institut
1010 Wien, Ebendorferstraße 6/4
Tel. +43-1-405267414
Fax: +43-1-405267499
e-mail: doris.palz@aon.at